

"Biologische Erzeugnisse sind gar nicht anders als die andern?"

Autor(en): **M.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **33 (1978)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Biologische Erzeugnisse sind gar nicht anders als die andern?»

«Nach 3 Tagen bemerke ich es bei der Behandlung, wenn ein Patient Vollwertkost bekommt, welche wichtige Spurenelemente enthält.» Dies ist die Aussage eines Akupunkturarztes.

Der gesundheitliche Wert unserer biologischen Produkte wird oft von mehreren Seiten bezweifelt. «Sie sind gar nicht anders als die übliche Marktware» – wird manchmal behauptet. Wenn dies den Tatsachen entspräche, dürfte es theoretisch gesehen gar keine ernährungsbedingten Krankheiten geben. «Unsere Nahrung war noch nie so wertvoll wie heute.» – Dies getrauen sich «Fachleute» zu behaupten. Weil sie dem Boden Chemikalien verabreichen, die sie nach eigener Rezeptur dosieren. Jetzt hat der Boden alles, was er braucht. Jetzt fehlt ihm gar nichts mehr. Es wird Mittel- bis Höchsterträge geben, wenn das Wetter nur einigermaßen mitspielt. Doch das Wetter spielt immer seltener mit und die Rezeptur scheint nicht ganz zu stimmen. Dann einfach das Doppelte. Genügend Vorrat, damit nur ja nichts fehlt. Die Ernteprodukte enthalten dann wohl reichlich Stickstoff, trotzdem stellen sie eine Mangelware dar. Die Pflanzenwurzel sah sich gar nicht genötigt, in die Tiefe zu greifen. Es fehlten ihr die vermittelnden Bodenbakterien, welche ihr helfen, die Spurenelemente aus dem Boden zu nehmen. Sie sind in fast allen Böden vorhanden, die nicht schon jahrelang mit Monokulturen ausgeplündert wurden. Aber nur ein reichhaltiges, harmonisches Bodenleben kann sie erschließen und mit Hilfe der Pflanze in den Lebenskreislauf bringen. Spurenelemente düngen? Das wurde schon öfter versucht. Doch niemand kann die benötigte Menge und Art bestimmen. Bleibt also nur die Möglichkeit, der Pflanze anzubieten, damit sie selbst die Wahl treffen kann.

Aus dem Urgesteinsmehl holt sich die Bakterienflora des Bodens die Spurenelemente. Sie gibt sie an die Pflanzenwurzel weiter und diese reichert sie in der Pflanze an. Wenn die Pflanze so aus dem Vollen schöpfen kann, wird sie zur Heilnahrung. Sie ist imstande, in unserem Organismus Lücken auszufüllen. Sie ist sogar imstande zu regenerieren. Daß sie bei der Heilung von ernährungsbedingten Krankheiten eine tragende Rolle spielt,

wundert uns jetzt nicht mehr. Spurenelemente wirken aber nur dann, wenn sie direkt aus dem Lebenskreislauf stammen. Wenn sie die Pflanze aus dem Boden holt und Mensch und Tier sie als Nahrung aufnehmen. In kleinsten Mengen bewirken sie im lebenden Körper viele wichtige Funktionen und erhalten so die Stabilität unserer Gesundheit. M. St.

Ein neuer Weg als Bauer und Mensch

Ein neues Gesicht in unserer Runde ist keine Seltenheit. Ein Bauer hat von unserer Sache gehört, und er ist neugierig geworden. Er wird eingeladen und sieht sich in unserer Runde erst einmal um. Wie die meisten, die zu uns stoßen, ist auch er ein «gebranntes Kind». Hat schwere wirtschaftliche Sorgen, Mißerfolge und fachliche Enttäuschungen hinter sich. Er ist als Bauer und Mensch mißtrauisch geworden. Einigemal hat er sich umgestellt, neue Produktionszweige versucht, ohne wesentlichen Erfolg.

Einmal war er ein junger Bauer voll Optimismus. Nach Besuch der Landwirtschaftsschule meinte er, die gesamte Wirtschaft umkrepeln zu müssen. Gegen den Widerstand seiner Eltern wurde viel verändert am Hof. Nach etlichen Jahren kam er darauf, daß der Vater eigentlich gar nicht so unrecht hatte. Die Praxis sah in vielen Dingen ganz anders aus als die Theorie. – Nun sieht er sich bei uns in der Runde um. Nimmt vorsichtig Kontakt auf. Wieder eine Umstellung? Was braucht er dazu? Was kann er verwenden? Was muß er in die neue Sache investieren? Wann kann er die ersten Erfolge erwarten? Wird es bald wieder Enttäuschungen geben?

Doch er ist nicht allein. Er hat Freunde gewonnen, die ihm seine Zweifel zerstreuen können. Die ihm auf ihren Höfen schwarz auf weiß beweisen, daß es geht. Das allein zählt beim Bauern. Jeder Tag bringt ihm nun Neues. Er spürt, daß er nun einen ganz anderen Weg geht. Erlebt die all-